

Der Schatz im Gottvaterberg

In früheren Zeiten war die Stadt Auerbach von unzähligen tiefen Kellern und unterirdischen Gängen durchzogen, die in den groben Stein gehauen waren und in denen die Bürger als Zufluchtsort vor feindlichen Angriffen Schutz suchen konnten. Alle großen und wichtigen Häuser waren durch diese Gänge miteinander verbunden, sodass man sich unbemerkt in der Tiefe verstecken oder auch von einem ins andere Haus gelangen konnte.

So erzählt man sich bis heute, dass vor vielen Jahrhunderten auch vom Auerbacher Rathaus ein solcher Gang bis tief unter den Gottvaterberg führte. Dieser Gang soll der längste, tiefste und dunkelste von allen gewesen sein und sein Ende war vor einer großen, schweren Eichentür mit einem kunstvoll geschmiedeten Schloss. Dahinter verbarg sich eine Schatzkammer, so riesig wie eine Kathedrale, in der die Schätze und Reichtümer der Stadt bei höchster Gefahr in kriegerischen Zeiten versteckt wurden. Außer dem Bürgermeister und den Stadtschreibern wusste niemand wo der Schlüssel zu dieser Schatzkammer verborgen lag.

Eines Tages geschah es aber, dass das kunstvolle Türschloss zur Schatzkammer zerbrach, und so wurde ein Auerbacher Schlosser zur Reparatur geholt. Damit er nicht verraten konnte, wo die Schatzkammer der Stadt lag, verbanden ihm zwei Stadtschreiber die Augen und führten ihn kreuz und quer durch die unterirdischen Gänge. Über eine Stunde lang irrten sie mit ihm durch die engen, kalten und nassen Tunnel, die kein Ende nehmen wollten.

Als sie an der Schatzkammer angekommen waren, nahmen sie ihm die Augenbinde ab und er konnte gar nicht genug staunen über all die Herrlichkeit des Goldes und der Edelsteine und über das Gleißeln und Funkeln in der Schatzkammer. Die Stadtschreiber trieben den Schlosser zu schneller Arbeit an, er machte sich ans Werk und der Schaden war bald behoben.

Sofort wurde ihm wieder die Augenbinde aufgesetzt und die Schreiber führten ihn über enge Stufen auf und ab zu einem kleinen Ausgang mitten im dichten und dunklen Wald des Gottvaterbergs.

Trotz aller Vorkehrungen fürchteten die Stadtschreiber, der Schlosser hätte sich doch den Weg zur Schatzkammer merken können. Darum ließen sie ihn an Ort und Stelle nicht am Leben. Seither steht der unglückliche Handwerker gebannt am Eingang zur Schatzkammer im Gottvaterberg und hält als unerlöste Seele ewige Wache.

Dabei hat es sich zugetragen, dass vor vielen Jahren zwei Auerbacher Männer von später sonntäglicher Wanderung den Gottvaterberg herabstiegen und durch den in Dämmerung liegenden Bergwald gingen. Dabei erschien ihnen in der heraufziehenden Dunkelheit des Herbstwalds plötzlich der Schlosser mit seinem raselnden Werkzeug. Weiß strahlend und stumm stand er vor ihnen und sah sie grimmig an. Die beiden Männer bekamen es mit schrecklicher Angst zu tun und rannten, so schnell ihre Füße sie tragen konnten. In ihrem Schreck haben sie sich die Stelle der Erscheinung aber nicht gemerkt und am nächsten Tage fanden sie nichts mehr von alledem.

Und noch heute soll der unruhige Schlosser an den bewaldeten Hängen des Gottvaterbergs umhergehen und den Eingang zur Schatzkammer vor Räufern bewachen.

(niedergeschrieben von Stefan Kroher nach einer Erzählung seiner verstorbenen Oma)